

Andacht im Kurhaus zur Losung vom 10.10.2024 aus Hesekiel 37, 11.12:

Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns. Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HErr: Siehe, ich will eure Gräber auftun und hole euch, mein Volk aus euren Gräbern herauf.

Beim Theologie-Studium ist mir dieser Text (bzw. der gesamte Abschnitt) sehr eindrücklich begegnet: **Hesekiel 37: Die Vision vom Totenfeld!**

Es gab (exemplarisch) zwei Menschen: ein Kommilitone, ein **Studienfreund**: Für ihn war dies ein besonders wichtiger Text, geradezu ein **Lieblings-Abschnitt** aus der Bibel. Er sprach begeistert darüber. Bei einer Studienfahrt unserer Gruppe in die Priegnitz (Gebiet in Ostdeutschland, im Nord-Westen von Brandenburg; dort hatte es nie eine „Erweckung“ gegeben, sondern nur eine „strukturelle Christianisierung von oben“) hatten wir Gottesdienste und Gemeinde-Nachmittage zu halten. Er hatte sich eben diesen Bibeltext aus dem alttestamentlichen Prophetenbuch des Hesekiel ausgesucht – und darüber seine Bibelarbeit gehalten.

Dann gab es den **Mentor**, der uns fachlich zu begleiten hat. Er wertete mit uns gemeinsam das Erlebte aus: Wie hast Du Dich gefühlt, als Du gepredigt hast? Was habt Ihr Studenten als Zuhörer mitgenommen? Wie ging es der Gemeinde dabei? Wurde der Text angemessen ausgelegt? Passten die Lieder dazu? - usw. Doch über diese Fragen und die Moderation hinaus war deutlich: Er hatte **ein Problem mit diesem Text** und der Auswahl dieses Textes: Er sei völlig ungeeignet für eine Gemeinde-Gruppe! Zumal als junger Theologie-Student sollte man darüber nicht reden – und schon gar nicht so, wie es mein Studien-Kollege getan hatte!

Ich hab in gewisser Weise **beide verstanden**. Dieser Text kann so viel an **Emotionen** aufbrechen lassen – und das ist in einer Predigt, einer Andacht **nicht „aufzufangen“**. Diese Prophetie des Hesekiel ist so fern, so komplex und vielschichtig, dass eigentlich nur Missverständnisse „vorn und hinten“ entstehen können. Also: Finger weg davon!

Andererseits – der Standpunkt des Freundes: **Es gibt so viele schlimme Realitäten** und Lebenswirklichkeiten – im Bild: „Totenfelder“, dass wir einer christlichen Gemeinde so einen **hoffnungsvollen** Text, eine – wenn

auch alttestamentliche, so doch weit in die christlichen Botschaft hineinreichenden göttliche Prophetie nicht vorenthalten können, ja dürfen. Wir müssen davon reden, auch wenn es zunächst schmerzlich ist und missverständlich sein kann, weil zu viele Realitäten in dieser Welt und in unserem Leben so sind. Und weil es geradezu hinführt zum Kern der christlichen Botschaft: **Jesus Christus ist der Sieger des Lebens – auch über den Tod!**

Und was mache ich nun mit dieser **Kurhaus-Andacht?** „Drücke“ ich mich vor dieser Herrnhuter Tageslosung – oder stelle ich mich diesem Thema. Sie ahnen es: Ich werde mich – und Sie - damit beschäftigen.

Doch – nach diesem Einstieg – nun noch zwei weitere kurze Vorbemerkungen: Wenn es heute nicht für Sie „dran“ ist, dann **„haken Sie es bitte ab“**. Schimpfen Sie von mir aus eine Runde über diesen „unmöglichen Pfarrer“ - aber übertragen Sie es bitte nicht auf andere, die hoffentlich es besser machen, die verantwortlicher als ich predigen.

Und: Es ist in der Tat **kaum möglich, „erschöpfend“** - im Sinn von „nun ist alles dazu gesagt“ - sich „Hesekiel 37“ zu stellen. Seien Sie also bitte so großzügig und nehmen es bestenfalls als einen Gedanken-Anstoß zum fröhlichen Weiterdenken, Reden und Glauben.

Doch nun zum Thema: In **„Hesekiel 37“** wird der Prophet Hesekiel von Gott auf ein Feld geführt, auf dem die **Knochen von erschlagenen Soldaten** liegen. Da liegt die Blüte der Jugend! Da liegt die Zukunft des Landes! Welch ein schreckliches Trauerspiel! - In verschiedenen Phasen des Wahrnehmens und Redens werden aus diesen „Totengebeinen“ zunächst wieder vollständige **menschliche Körper**. Schon diese Vorstellung ist einfach nur gruselig. - Und dann wird ihnen **„Lebensgeist“ eingehaucht**, so dass sie wieder richtig lebendig werden. Lebendig, frisch und jung wie früher! - Soweit eine kurze Zusammenfassung dieses Kapitels.

Der Knackpunkt, der Schlüssel zum Verständnis dieses Kapitels liegt im Losungsvers, in dem Gedanken in Vers 11b: **„Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns“**.

Das war wohl eine Redensart des Volkes Israel, und zwar in der Situation

des Exils in Babylon. Die Hauptstadt Jerusalem war erobert, ihre Mauern zerstört worden. Der **Tempel** war geplündert und **niedergebrannt** worden. In mehreren Deportations-Zügen waren die Mächtigen, die Reichen, die Handwerker nach Babylon **ins Exil** verschleppt worden. So geschehen im Juli/August 586 v. Chr. Damit waren die letzten Hoffnungen der Jerusalemer auf den Fortbestand ihres Volkes endgültig zerstört worden.

Wir können heute nur ahnen, welche besondere Bedeutung für die **Identität** dieser Menschen der **Tempel** hatte: Das Wohl und Wehe eines Volkes entschied sich an ihren Göttern. Wurden ihre Tempel zerstört, galten sie als besiegt und machtlos. Der jüdische Prophet Hesekiel – übrigens einer der ganz wenigen, die in alttestamentlicher Zeit außerhalb des Landes Israel zum Propheten berufen worden war -, hat nun die Botschaft: Euer **Untergang ist eine Strafe Gottes**. Gott hat an Euch ein grausames, aber verdientes Gericht geübt. Die Antwort des Volkes Israel ist daraufhin diese: „Ja, unsere Gebeine sind verdorrt! Es ist aus mit uns!“ - Das ist ein Teil seiner Botschaft – und die Antwort der Israeliten im Exil.

Der **zweite Teil** aber ist nun der: **„Gott schafft Leben aus den Toten.“** Das ist eigentlich eine theologische Revolution, die alle bisherige Religion auf den Kopf stellt. Denn es wird ein Gottesbild gezeichnet, welches bis dahin völlig undenkbar war. Nicht, dass Gott – oder je nach Kultur-Kreis die jeweiligen Gottheiten – Fruchtbarkeit und **Leben schenken** können. Das war gewissermaßen „Allgemeingut“ im Denken und Glauben. Aber dass dieses neue Leben **aus einem Totenfeld** wachsen sollte, das war neu. Denn ein „Totenfeld“ ist der **unreinste** Ort für alles was irgendwie **„heilig“** ist. „Der Sünde Sold ist der Tod!“ So schreibt es Paulus in Römer 6,23. Denn „Gott“ und „Sünde“ sind einfach immer nur Gegensätze. Und mit dieser Logik wurde im Gesetz des Mose (- wie auch in vielen weiteren Religionen) alles, was mit „Tod“ und „Toten“ zu tun hat, als „unrein“ erklärt, war selbst das Berühren eines Toten oft ein absolutes Tabu. Über Tote konnte man bestenfalls - ich sollte eigentlich sagen „schlimmstenfalls – Kontakt zu dunklen Geistern bekommen, aber nicht zu Gott.

Und so provoziert Hesekiel mit seiner Vision: **Was hat der Heilige zu suchen an diesem unheiligen Ort**, auf einem Totenfeld?

Wir haben die Antwort gehört: Hesekiel erfährt Gottes Heiligkeit. Diese

fasst das Unheilige an. Ja, noch mehr: Gott **erweist seine Heiligkeit** darin, dass er **das Tote belebt**. Das ist vielleicht sogar noch mehr, als eine „Schöpfung aus dem Nichts“. Es ist eine „Schöpfung aus dem Gegenteil“, aus der Verneinung, aus dem „absoluten Anti-Sein“ - dem Tod.

Der Prophet Hesekiel wird in seiner Vision da mit hineingenommen. Er wird sowohl zum **Zeugen** und sogar zum **Mit-Vollstrecker** des Geistes Gottes (V. 4 und 7 – ohne auf weitere Einzelheiten jetzt eingehen zu können). Sein prophetisches Wort – von Gott geboten, dass er es ausspricht – erweckt Tote zum Leben.

So begegnet Hesekiel mit seiner Vision der damaligen **Weltuntergangsstimmung** der jüdischen Exulanten in Babylon (V. 12-14). Gottes Gericht schafft nicht nur den Untergang Jerusalems, sondern etwas viel Größeres: **Hoffnung auf neues Leben**.

Der Bogen zu Jesus Christus legt sich für uns als Christen nun nahe: Jesu Tod am **Karfreitag** war nicht das Ende. Das Kreuz Jesu ist für uns das Angebot, dorthin unsere Schuld zu bringen – damit er sie auf sich nimmt und mit in den Tod reißt. Daraus erwächst das neue Leben, mit welchem Jesus zu Ostern, am **Osternmorgen** beschenkt wurde. Dies öffnet auch uns ein neues Leben in versöhnter Gemeinschaft mit Gott und untereinander.

Abschließen möchte ich mit **Denk-Impulsen** und Gesprächs-Anregungen:

Wo sind **unsere „Totenfelder“** - unsere „gestorbenen Hoffnungen“?

Welche **Tabu-Bereiche** haben wir – die wir schützen wollen, natürlich zum Wohl für uns und andere? Wo ist da Gott?

Wo erleben wir **„Gericht“** - und in welche **Hoffnungen** könnte uns ein solches Gericht Gottes führen?

Was bedeuten die Möglichkeiten Gottes (- Gericht und Hoffnung auf neues Leben) für die **geschichtlichen Konflikte** unserer Zeit (Israel, Ukraine, BRD ...) und **für uns**, unsere Gesundheit, unsere Familien und Gemeinden?

EG 134/BG 369, 1.2 Komm, o komm, du Geist des Lebens *Mel. 184.2*

EG 735 Psalm 90

EG 97/BG 292, 1-6 Holz auf Jesu Schulter *Mel. 177.3*

EG 375/BG 1026, 1-4 Dass Jesus siegt, bleibt ewig ausgemacht *Mel. 269*

